



Europäisches Naturerbe in Augsburg



Landschaftspflegeverband
Stadt Augsburg e.V.

Gefördert aus
Mitteln der



Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts





Landschaftspflegeverband
Stadt Augsburg e.V.

Impressum

Herausgeber: Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. (LPVA)
Dr.-Ziegenspeck-Weg 10; 86161 Augsburg
E-Mail: info@lpv-augsburg.de
Homepage: www.lpv-augsburg.de

Text: Nicolas Liebig; Anke Mittelbach (LPVA)

Fotos: Titelbild: Schießplatzheide im Stadtwald Augsburg (Kleeblatt-Film)
+ EU-Fahne: © denisismagilov - Fotolia.com, NL / Nicolas Liebig,
GO / Gerd Ostermann, MR / Mark Robertz, GH / Gunther Hasler,
1 / © nmann77 - Fotolia.com, EP / Eberhard Pfeuffer, PR / Peter Roggenthin,
HS / Hubert Schuster, CR / C. Ratschan, PH / Peter Hartmann

Gestaltung: www.billa.spiegelhauer.de

Stand: November 2016

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Der Druck dieser Broschüre wurde gefördert über den Bayerischen
Naturschutzfonds aus Mitteln der Glückspirale.



Der Landschaftspflegeverband wird unterstützt
von den Stadtwerken Augsburg

Liebe Freundinnen und Freunde der Augsburger Natur,

im Jahr 2017 feiert eine für den Naturschutz sehr wichtige europäische Richtlinie ihr 25-jähriges Jubiläum. Es handelt sich um die sogenannte „Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie“ (kurz: FFH-Richtlinie). Zusammen mit der etwas älteren Vogelschutzrichtlinie stellt sie die Grundlage für das europäische Schutzgebietsnetz „NATURA 2000“ dar. Hinter diesen abstrakt klingenden Begriffen steckt das weltweit größte Biotopverbundprojekt. Ziel ist der Erhalt des europäischen Naturerbes!

In Deutschland sind rund 15,4 % der Landesfläche als NATURA-2000-Gebiet ausgewiesen. Der Flächenanteil in Bayern liegt bei 11,4 %. Bei uns in Augsburg sind es fast 16 % der Stadtfäche! Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir Ihnen erklären, was es mit NATURA-2000 auf sich hat, wo in Augsburg europäisches Naturerbe zu finden ist und was getan werden muss, um dieses wertvolle Erbe für folgende Generationen zu sichern.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen der Broschüre und Entdecken unseres wunderbaren europäischen Naturerbes in Augsburg!

Ihr

Reiner Erben

Umweltreferent

Vorsitzender Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg

Inhalt

| | |
|--|----------|
| Das weltweit größte Biotopverbundprojekt | Seite 5 |
| Augsburger NATURA 2000-Lebensräume (Auswahl) | Seite 11 |
| Augsburger NATURA 2000-Arten (Auswahl) | Seite 16 |
| Landschaftspflegeverband und NATURA 2000 | Seite 25 |





Weltweit größtes Naturschutzprojekt

Von den Kanaren über die Alpen bis zu den Küsten der Nordsee – hinter dem Begriff „NATURA 2000“ verbirgt sich ein europaweites Netz aus Schutzgebieten. Ziel ist es, das vielfältige Naturerbe in Europa dauerhaft zu sichern. Geschützt werden sollen unter anderem die kristallklaren Gewässer des Mittelmeers, die spanischen Korkeichenwälder, die Torfmoore in Lappland, die Auwälder der großen europäischen Flüsse oder das Wattenmeer der Nordsee. Zu diesen „Hotspots“ der Biologischen Vielfalt gesellen sich auch Lebensräume vor unserer Haustür, so etwa die Lechheiden, Grauerlenwälder und Quellbäche im Augsburger Stadtwald.



Es geht um Verantwortung

Unter dem Dach „NATURA 2000“ sollen Lebensräume und Arten erhalten werden, die prägende Bestandteile unserer Landschaften sind. Die Schutzgüter müssen dabei nicht unbedingt selten oder vom Aussterben bedroht sein. Ausschlaggebend ist vielmehr der Grad an Verantwortung, den die Mitgliedstaaten der EU für bestimmte Lebensräume oder Arten haben. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Rotmilan. Mehr als 50 % seines weltweiten Bestandes brütet bei uns in Deutschland. Damit haben wir eine hohe Verantwortung für diesen wunderschönen Greifvogel. Um ihr gerecht zu werden, müssen gerade in Deutschland geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden.



Vorgaben der EU

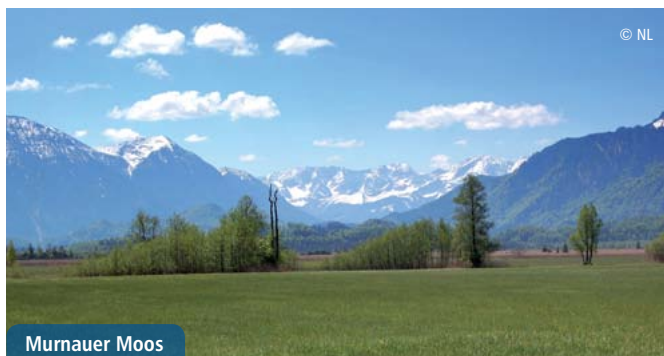
Grundlage für NATURA 2000 sind zwei europäische Richtlinien:

- Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (kurz: FFH-Richtlinie) aus dem Jahr 1992 schützt über 231 Lebensraumtypen und über 1000 Tier- und Pflanzenarten.
- Für die im Anhang I der Richtlinie genannten Lebensraumtypen und die im Anhang II aufgeführten Tier- und Pflanzenarten müssen Schutzgebiete im NATURA 2000-Netz eingerichtet werden. Anhang IV enthält eine Liste besonders streng zu schützender Tier- und Pflanzenarten, die auch außerhalb der FFH-Gebiete geschützt sind.
- Die Vogelschutz-Richtlinie aus dem Jahr 1979 schützt rund 200 europäische Vogelarten und die wichtigsten Vermehrungs-, Mauser- und Überwinterungsgebiete sowie Rastplätze.



Erbe verpflichtet

Für alle NATURA 2000-Gebiete gilt: Der Erhaltungszustand der dort geschützten Arten und Lebensräume darf sich nicht verschlechtern und ist durch geeignete Maßnahmen zu erhalten und wo erforderlich wieder herzustellen. Wie das am besten zu erreichen ist, wird in sogenannten Managementplänen festgelegt. Ein wichtiger Erfolgsfaktor bei der Aufstellung und Umsetzung der Managementpläne ist die Beteiligung der Eigentümer und Bewirtschafter der Flächen, der Nutzer- und Naturschutzverbände sowie der Bevölkerung.



Murnauer Moos

Schutzgut Heimat

NATURA 2000 in unserer Region, dazu gehören die Wacholderheiden des Riesrandes, die Feuchtwiesen der Flusstäler, die Streuwiesen im Alpenvorland oder die Alpweiden im Allgäu. All diese Lebensräume sind das Ergebnis jahrhundertelanger menschlicher Bewirtschaftung. Sie prägen unsere Landschaften und machen sie so einzigartig und unverwechselbar. Für die meisten der in Bayern lebenden Menschen sind sie der Inbegriff einer lebens- und liebenswerten Heimat und für viele Menschen außerhalb Bayerns ein wesentlicher Grund, hier ihren Urlaub zu verbringen. NATURA 2000 ist also mehr als reiner Naturschutz, es bedeutet auch, traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzungsformen zu fördern, um Heimat zu erhalten.



Grünlandumbruch

Erbe in Gefahr

Zustandserfassungen zeigen, dass das Ziel, einen günstigen Erhaltungszustand der Arten und Lebensraumtypen zu bewahren oder zu entwickeln, noch nicht erreicht wurde. Der Bestand von rund 60 % der zu schützenden Arten in Deutschland befindet sich nach wie vor in einem ungünstigen Zustand. Bei den Lebensräumen sind es sogar 70 %. Besonders besorgniserregend ist der Zustand von Lebensräumen, die von einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung abhängen. So sind zum Beispiel die noch vor wenigen Jahrzehnten weit verbreiteten blütenreichen Mähwiesen in ganz Deutschland inzwischen in keinem günstigen Zustand mehr. Grund dafür sind deutliche Flächen- und Qualitätsverluste. Viele Wiesen werden inzwischen intensiver gedüngt, häufiger gemäht oder wurden zu Ackerland umgebrochen.



Wanderschäfer in Augsburg

Ohne Landwirte geht es nicht!

Häufig sind es wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen, die Landwirte zu einer Intensivierung der Nutzung zwingen. Wenn Landwirte ihre Flächen so bewirtschaften, dass NATURA 2000-Ziele erreicht werden, müssen sie in der Regel einen höheren Aufwand betreiben und Ertragseinbußen hinnehmen. Verschiedene staatliche Förderprogramme – wie beispielsweise das sogenannte Vertragsnaturschutzprogramm – dienen dazu, ökologische Leistungen zu honorieren und Einnahmenverluste auszugleichen. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass sich auf Vertragsnaturschutzflächen eine höhere Artenvielfalt entwickelt. Damit dies in allen NATURA 2000-Gebieten funktioniert, müssen die Förderprogramme mit ausreichend finanziellen Mitteln ausgestattet sein.



FFH-Art Wald-Wiesenvögelchen

NATURA 2000 in Zahlen und Fakten:

- NATURA 2000 umfasst mit mehr als 27.000 Schutzgebieten rund 18 % der Fläche der Europäischen Union. Es ist damit das weltweit größte Schutzgebietssystem!
- In Deutschland sind 15,4 % der Landfläche und knapp die Hälfte der küstennahen Gebiete von Nord- und Ostsee als NATURA 2000-Gebiete ausgewiesen.
- In Bayern umfasst das Netz NATURA 2000 746 Gebiete mit einer Fläche von insgesamt rund 801.000 Hektar. Das entspricht 11,4 % der Landesfläche.
- Die Vielfalt an europaweit geschützten Lebensraumtypen und Arten ist mit 62 Lebensraumtypen, 79 Arten der FFH-Richtlinie und 167 europaweit geschützte Vogelarten in Bayern so groß wie in keinem anderen Bundesland.

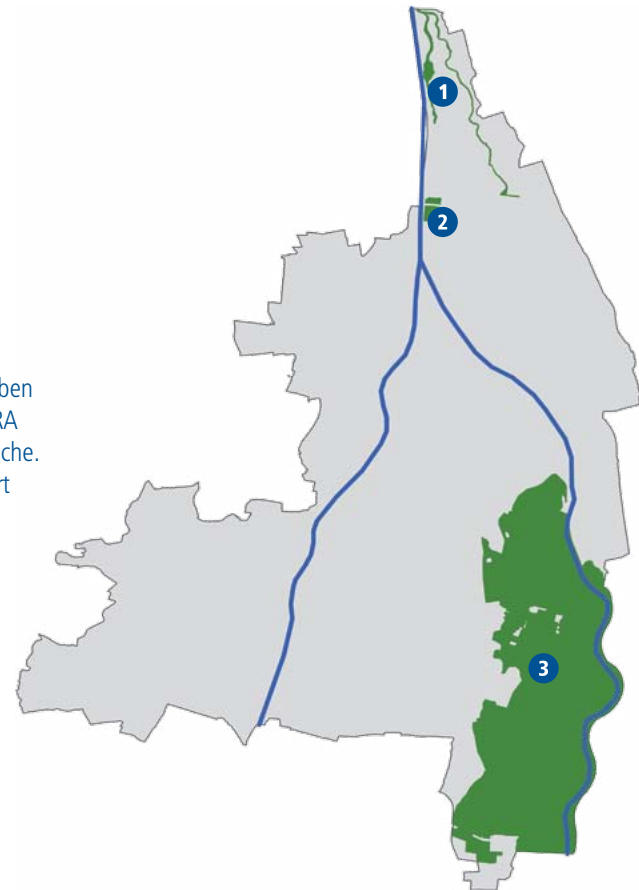


Natura 2000 in Augsburg

Mit dem Stadtwald Augsburg, den Lechauen Nord, dem Höhgraben und den Lechbrennen nördlich von Augsburg gibt es drei NATURA 2000-Gebiete in Augsburg. Sie umfassen rund 16 % der Stadtfläche. Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen eine Auswahl der dort vorkommenden Lebensräume und Arten vor.

ÜBERSICHTSPLAN

- 1 FFH-Gebiet 7531-371
„Höh-, Hörgelau- und Schwarzgraben,
Lechbrenne nördlich Augsburg“
- 2 FFH-Gebiet 7431-301
„Lechauen nördlich Augsburg“
- 3 FFH-Gebiet 7631-371
„Lechauen zwischen Königsbrunn
und Augsburg“



Augsburger NATURA 2000-Lebensräume (Auswahl)

Lechheiden



Schießplatzheide

© NL

Charakteristisch für die Lechheiden sind ihre nährstoffarmen Kiesböden und der Wechsel aus feuchten und sehr trockenen Standorten. Außerdem treffen sich hier Arten aus kontinentalen, submediterranen und alpinen Regionen. Nicht zuletzt aufgrund dieser Eigenschaften gehören Lechheiden zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts prägten sie das gesamte Lechfeld südlich von Augsburg.

Ihre Entstehung verdanken sie vor allem der Wanderschäfferei. Noch vor 150 Jahren zogen Hirten aus ganz Süddeutschland in den Sommermonaten auf die Lechheiden, die aufgrund ihres spärlichen Aufwuchses günstiges Weideland waren. Die genügsamen Schafe kamen mit dem kargen Futter gut zurecht. Außerdem boten die Textilfabriken im nahen Augsburg den Schäffern optimale Absatzmöglichkeiten für ihr damals wichtigstes Produkt – der Schafwolle.

Heute ist nur noch 1% der Lechheiden übrig. Besonders artenreiche Heidereste – wie zum Beispiel die Königsbrunner Heide mit ihren orchideenreichen Magerrasen – liegen im Stadtwald Augsburg. Um die letzten Lechheiden zu erhalten, werden sie seit rund 20 Jahren wieder von Wanderschäffern unter Vorgaben des Naturschutzes genutzt. Wo eine Beweidung zum Beispiel aus Gründen des Trinkwasserschutzes nicht möglich ist, wird im Spätsommer gemäht.

Mähwiesen

Wiesen sind prägender Bestandteil unserer schwäbischen Landschaft. Sie dienen der Produktion von Heu, das für Bauern über Jahrhunderte das wichtigste Grünfutter für die winterliche Stallfütterung war. Der Stallmist wiederum war bis zur Erfindung des Kunstdüngers der wertvollste Dünger für den Acker. Lange Zeit galt daher der Spruch „Die Wiese ist des Ackers Mutter“. Je nach Standort wurden die Wiesen ein- bis dreimal im Jahr gemäht und nur sparsam mit Mist gedüngt. Auf diese Weise entwickelten sich artenreiche Wiesen, auf denen Margeriten, Salbei oder Bocksbart in großen Mengen blühten.

Weil heute immer mehr Grünland zu Ackerland umgebrochen oder stärker gedüngt und öfter gemäht wird, sind artenreiche Mähwiesen selten geworden. Etwas anders sieht es im Stadtwald Augsburg aus. Hier hat man aus Gründen des Trinkwasserschutzes die Rückumwandlung von Acker in Grünland forciert und dadurch auch die Filterfunktion des Bodens verbessert. Um die Artenvielfalt auf den Wiesen zu fördern, werden seit einigen Jahren mit den Pächtern der Flächen Naturschutzverträge abgeschlossen. Darin wird beispielsweise geregelt, wann gemäht werden darf. Oft ist diese naturverträglichere Nutzung mit Ertragseinbußen verbunden. Deswegen erhalten die Landwirte einen finanziellen Ausgleich. Der Mehrwert dieser Investition lässt sich jeden Sommer in Form von bunten Blumenwiesen bestaunen.



Mähwiesen im Stadtwald Augsburg

© PR

Bäche



Höhgraben

Augsburg ist eine Stadt der Bäche. Ihre Gesamtlänge beträgt rund 135 km. Für den Naturschutz von großer Bedeutung sind dabei vor allem die glasklaren Quellbäche der Lechauen im Norden und Süden des Stadtgebietes.

Eine Besonderheit stellt das System aus Quellbächen und Lechkanälen im Stadtwald Augsburg dar. Es ist Zeugnis der bis ins 15. Jahrhundert zurückreichenden historischen Trinkwasserversorgung und aufgrund seiner kulturhistorischen Bedeutung ein wichtiger Bestandteil der UNESCO-Welterbe-Bewerbung der Stadt Augsburg.

In und an den Augsburger Bächen leben zahlreiche Arten, die unter dem Dach von NATURA 2000 geschützt sind. Dazu gehören zum Beispiel die Mühlkoppe, der Huchen, der Biber, die Grüne Keiljungfer oder die Helm-Azurjungfer. Um die Schutz- und Erhaltungsziele von NATURA 2000 zu erreichen, müssen unter anderem vorhandene Sohlschwellen und Rohrdurchlässe in den Bächen so umgebaut werden, dass sie für Fische passierbar sind. Außerdem müssen Kies und Wurzelstöcke ins Bachbett eingebracht werden. Auf diese Weise entstehen dringend benötigte Kinderstuben für zahlreiche Bachbewohner.

Grauerlen-Auwälder

Die Grauerle (*Alnus incana*) ist eine typische Baumart in den Auen voralpiner Wildflüsse. Im Stadtwald entstanden die Grauerlenwälder infolge einer historischen Form der Waldnutzung, die als „Niederwaldnutzung“ bezeichnet wird. Sie funktioniert über den sogenannten „Stockhieb“, bei dem man Grauerlenbestände auf einer bestimmten Fläche komplett rodet („auf den Stock setzte“). Da die Grauerle die Eigenschaft hat, aus den Wurzelstöcken erneut auszutreiben, konnte der Bestand nach 20 bis 30 Jahren erneut „geerntet“ werden. Das eingeschlagene Holz diente hauptsächlich als Brennholz.

Der Niederwaldbetrieb hatte zur Folge, dass auf engstem Raum von Hochstaudenfluren bis zum dichten Grauerlengebüsch unterschiedliche Waldentwicklungsstadien entstanden. Dieses reichhaltige Lebensraumangebot führte zu einer besonders hohen Artenvielfalt.

Niederwaldnutzung galt lange Zeit als unrentabel. Mit dem steigenden Bedarf an nachwachsenden Rohstoffen steigt heute das Nutzungsinteresse wieder an und so führt beispielsweise die Stadtforstverwaltung seit einigen Jahren wieder Niederwaldhiebe durch. Das geerntete Material wird zu Hackschnitzel verarbeitet, die in Biomasse-Heizkraftwerken verbrannt werden.



Grauerlen-Niederwald



Augsburger NATURA 2000-Arten (Auswahl)

Sumpfgladiole

(*Gladiolus palustre*)

Ihr Name vermittelt, dass Sumpfgladiolen an nasse Standorte gebunden sind. Das stimmt aber nur bedingt, denn das Schwertliliengewächs besiedelt auch trockene Kalkmagerrasen. Gemeinsam haben alle Lebensräume der Sumpfgladiole, dass sie nährstoffarm sind und viel Sonnenlicht erhalten. Die Sumpfgladiole ist in ihrem Bestand stark gefährdet.

Bayern hat am mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet der Sumpfgladiole einen maßgeblichen Anteil und damit eine große Verantwortung für diese Art. Die Schwerpunktorkommen befinden sich im Füssener Winkel, im Lechtal, im Murnauer Moos sowie rund um Garmisch-Partenkirchen und Weilheim. In Augsburg ist die Sumpfgladiole die Gallionsfigur des Naturschutzes. Alleine auf der gerade einmal sechs Hektar großen Königsbrunner Heide blühen jährlich Anfang Juli rund eine halbe Millionen Exemplare. Das ist der größte Bestand in Deutschland!

Um die Sumpfgladiole zu erhalten, ist eine regelmäßige Pflegemahd der Vorkommen sehr wichtig. Damit wird das Aufkommen konkurrenzstärkerer Gräser und Sträucher unterbunden. Die Mahd sollte jedoch nicht vor oder während der Blütezeit stattfinden. Der geeignete Zeitpunkt liegt je nach Witterung zwischen Anfang August und Mitte September.



Sumpfgladiole



Gelbringfalter

Gelbringfalter

(*Lopinga achine*)

Gelbringfalter lieben den Wald – allerdings darf er nicht zu schattig sein. Optimal ist es, wenn viele Sonnenstrahlen den Waldboden erreichen und dort vor allem Gräser und nur wenige Sträucher wachsen. Die Eiablageplätze der Weibchen sind Gräser. Wichtig ist dem Gelbringfalter außerdem eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit. Weil solche Bedingungen heute in intensiv bewirtschafteten Wäldern nur noch selten vorzufinden sind, ist der Gelbringfalter inzwischen europaweit stark gefährdet.

Innerhalb Deutschlands hat der Gelbringfalter in Bayern seinen Verbreitungsschwerpunkt. Die Vorkommen konzentrieren sich hier auf die alpine Region sowie den Steigerwald. Aber auch der Stadtwald Augsburg beherbergt eine bayernweit sehr bedeutende Population. Aufgrund seiner kurzen Flugzeit und unauffälligen Lebensweise ist eine Begegnung mit einem Gelbringfalter jedoch meist nur Spezialisten vorbehalten.

Damit der Gelbringfalter im Stadtwald auch in Zukunft gute Bedingungen vorfindet, werden von der Stadtförsterverwaltung seit einigen Jahren durch geeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen lichte Wälder entwickelt. Dazu gehört die Auflichtung des Baumbestandes und der Strauchschicht.

Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

(*Phengaris nausithous*)

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling fliegt zwischen Ende Juni und Anfang August. Die Weibchen legen ihre Eier ausschließlich am Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) ab. Bis in den Spätsommer fressen sich die Raupen in den Blütenköpfen satt, dann lassen sie sich zu Boden fallen. Hier werden sie von der Roten Knotenameisen (*Myrmica rubra*) aufgesammelt und in deren Nest getragen. Eigentlich sind Schmetterlingsraupen fette Beute für Ameisen, doch die Raupen beherrschen einen Trick. Sie imitieren den Geruch von Ameisenlarven, was dazu führt, dass sie von den Ameisen „adoptiert“ werden. Während des Winters ernähren sich die Raupen – bis zu ihrer Verwandlung zum Schmetterling im nächsten Sommer – von der Ameisenbrut.

Mitteleuropa bildet den Verbreitungsschwerpunkt des stark spezialisierten Tagfalters.

Die Vorkommen in Deutschland sind weitgehend auf die Südhälfte beschränkt mit Schwerpunkten in Bayern und Baden-Württemberg. Sein Lebensraum sind Feuchtwiesen, in denen der Große Wiesenknopf und die Rote Knotenameise vorkommen. In Augsburg lebt der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling am Höhrgraben und auf verschiedenen Heideflächen im Stadtwald Augsburg.

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist vom Aussterben bedroht. Denn heutzutage werden seine Lebensräume stärker gedüngt und häufiger gemäht. Damit sich die Raupen in den Blüten des Wiesenknopfes entwickeln und diese verlassen können, ist es wichtig, dass die Wiesen erst ab Ende September gemäht werden.



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Mühlkoppe

(*Cottus gobio*)



Mühlkoppe

Die Mühlkoppe ist ein typischer Bewohner klarer, sauerstoffreicher Bäche mit steinigem bis sandigem Grund. Sie erreicht eine Länge von 15 Zentimetern. Als Nahrung dienen der Mühlkoppe kleine Würmer und Wasserinsekten. Ihre Eier legt das Weibchen in eigens von ihr angelegten Laichhöhlen ab, die vom Männchen bewacht werden. Es mag bei einem Fisch absurd klingen, aber Mühlkoppen sind schlechte Schwimmer. Weil sie keine Schwimmblase haben, die ihnen Auftrieb verleiht, können sie sich nur am Gewässergrund aufhalten. Zur Fortbewegung dienen ihre kräftigen Brustflossen, mit denen sie sich gut abstoßen und festhalten können. Gefährdet ist die Mühlkoppe vor allem durch den Verbau und die Verschmutzung unserer Gewässer.

Mühlkoppen kommen fast in ganz Mitteleuropa vor. In Augsburg findet man den in Bayern selten gewordenen Fisch noch in nahezu allen Bächen und Kanälen.

Um den Mühlkoppen – und damit auch anderen Bachbewohnern – zu helfen, müssen Wanderhindernisse wie Sohlenschwellen und Rohrdurchlässe durchgängig gemacht werden. Wenn zusätzlich wieder Kies und Wurzelstöcke in die Bäche eingebracht werden, entstehen neue und dringend benötigte Versteckmöglichkeiten und Kinderstuben.

Huchen

(*Hucho hucho*)

Der Huchen gehört zu den Lachsfischen. Im Unterschied zu den meisten anderen Lachsfischen lebt der Huchen ständig im Süßwasser. Die bis zu 1,5 Meter langen erwachsenen Tiere sind territoriale Einzelgänger. Huchen ernähren sich vor allem von Fischen, aber auch Amphibien oder im Wasser schwimmende Mäuse oder Jungvögel stehen auf ihrem Speiseplan. Zur Laichzeit im März/April wandern Huchen in den Oberlauf oder die Seitenbäche der Flüsse. Dort legen die Weibchen mit ihrem Schwanz flache Gruben an, in denen sie ablaichen.

Der vom Aussterben bedrohte Huchen ist in der Donau und ihren Zuflüssen zu finden. Bei uns in Augsburg leben nur noch wenige Huchen im Lech zwischen Hochablass und Staustufe 23.

Um den Bestand des Huchens zu stabilisieren, ist heute das regelmäßige Aussetzen von gezüchteten Fischen unerlässlich, da geeignete Laichgründe nicht mehr vorhanden, bzw. für die Fische nicht erreichbar sind. Damit die Fische wieder zu ihren Laichgründen gelangen können, gilt es, Wehre und Wasserkraftwerke durch den Einbau von Fischtreppe durchgängig zu machen. Außerdem müssen die Flüsse naturnäher gestaltet werden.

Für den Stadtwald Augsburg gibt es mit der Anbindung der Stadtwaldbäche an den Lech ein weiteres wichtiges Ziel. Dann könnten die Huchen wie früher in die Seitenbäche wandern, um hier abzulaichen.



Huchen

Helm-Azurjungfer

(*Coenagrion mercuriale*)



Helm-Azurjungfer

Helm-Azurjungfern gehören zu den Kleinlibellen. Namensgebend sind die azurblaue Färbung der Männchen und die helmartige Zeichnung auf der Oberseite des zweiten Hinterleibsegments. Die Art besiedelt bei uns vorwiegend kalkhaltige, langsam fließende Gräben und Bäche in offenen Wiesen- oder Feldfluren. Zur Eiablage werden strömungsberuhigte Bereiche mit dichten Pflanzenbeständen bevorzugt. Die Entwicklung der Larven findet wie bei allen Libellen im Wasser statt und dauert meistens zwei Jahre. Helm-Azurjungfern fliegen für 12-14 Wochen von Mitte Mai bis Mitte Juni. Hauptgefährdungsfaktoren sind Grundwasserabsenkungen mit sommerlichem Trockenfallen der Bäche, hohe Nährstoffeinträge ins Gewässer sowie zu intensive Gewässerpflege.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Art liegt in Südwest-Europa. In Deutschland kommt sie vorwiegend in der Oberrheinebene sowie in der Vorderpfalz, im westlichen Bodenseeraum, in Südbayern und im Thüringer Becken vor. In Augsburg gibt es lediglich eine kleine Population am Höggraben im Augsburger Norden.

Um die Art am Höggraben zu erhalten, ist ein vorsichtiger Gewässerunterhalt notwendig. Dazu gehört eine abschnittsweise Mahd der Ufer sowie eine schonende Räumung des Bachbetts von zu starkem Pflanzenbewuchs. Die Stadt Augsburg möchte am Höggraben in den nächsten Jahren mehrere Meter breite Pufferstreifen einrichten. Damit wird der Eintrag von Nährstoffen stark minimiert, was sich positiv auf den Bestand der Helm-Azurjungfer auswirken wird.

Grüne Keiljungfer

(*Ophiogomphus cecilia*)



Grüne Keiljungfer

Grüne Keiljungfern gehören zu den Großlibellen. Sie besiedeln kühle, sauerstoffreiche und lichtdurchflutete Fließgewässer, die möglichst naturnah sein müssen. Ihre Flugzeit ist der Hochsommer. Das Weibchen setzt seine Eier im Flug direkt an der Wasseroberfläche ab, von wo aus sie bis an den Grund sinken. Die nachtaktiven Larven graben sich in sandiges Sediment ein und lauern dort auf Beute, zu der Wasserinsekten, kleine Fische und Bachflohkrebse zählen. Bis zu vier Jahre dauert die Entwicklung der Larven.

Nach dem Schlupf beginnt eine etwa dreiwöchige Reifungsphase, während der sich die jungen Libellen weitab vom Entwicklungsgewässer aufhalten. Dann kann man die Libelle entlang von Waldwegen oder auf den Lechheiden bei der Jagd beobachten. Als Hauptgefährdungsursachen gelten die Verschmutzung sowie der Ausbau der Gewässer.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Art liegt in Osteuropa. Das geschlossene Verbreitungsgebiet reicht im Westen bis nach Deutschland. Hier hat die Art Verbreitungsschwerpunkte in Niedersachsen (Lüneburger Heide und Weser), im oberrheinischen Tiefland, in den östlichen Bundesländern im Einzugsgebiet von Oder, Neiße, Spree und Elbe sowie in Bayern. In Augsburg findet man Grüne Keiljungfern vor allem am Lech und an den Stadtwaldbächen. Um die Grüne Keiljungfer zu erhalten, müssen vor allem naturnahe, abwechselnd besonnte und beschattete, reich strukturierte Fließgewässerabschnitte mit Uferabbrüchen oder Auskolkungen erhalten bleiben bzw. hergestellt werden.

Europäischer Biber

(*Castor fiber*)



Europäischer Biber

Als reine Vegetarier ernähren sich Biber im Sommer von Gräsern, Kräutern und Wurzeln. Im Winter fressen sie Rinde und Knospen, vorzugsweise von Weiden und Pappeln. Um an die schmackhaften jungen Teile der Bäume zu kommen, nagen sie sie um.

Biber bauen gerne Dämme und stauen damit Bäche auf. Auf diese Weise sorgen sie dafür, dass der Eingang zu ihrer Burg immer unter Wasser ist und dass sie bequem zu ihrer Nahrung schwimmen können. In den aufgestauten Bereichen der Biberreviere finden viele Kröten und Frösche einen Laichplatz. Das wiederum zieht Ringelnattern an, die sich hauptsächlich von Amphibien ernähren. Weitere Nutznießer der Biberaktivitäten sind Libellen, Jungfische und Sumpfpflanzen.

Der Europäische Biber wurde im 19. Jahrhundert durch Bejagung in weiten Teilen Europas ausgerottet. Durch konsequenten Schutz und Wiederansiedlungen im 20. Jahrhundert haben sich seine Bestände in Bayern in den letzten Jahrzehnten wieder erholt.

Experten schätzen die Zahl der Bibers im Augsburgers Stadtgebiet auf mindestens 100 Tiere in mehr als 20 Revieren. Ihre Gestaltungskraft bringt die Biber jedoch auch in Konflikt mit dem Menschen. Die Nagetiere fällen Nutzholz, untergraben Dämme, Deiche und Äcker, sie stauen Entwässerungsgräben und fressen Feldfrüchte. Das kann für die Eigentümer oder Anlieger teuer werden. Damit Konflikte zwischen Tier und Mensch rasch gelöst werden oder gar nicht erst entstehen, beraten Naturschutzbehörden und Biberberater die Bevölkerung vorbeugend und bei Problemen. Ein Ausgleichsfonds hilft, finanzielle Schäden zu mindern.



Landschaftspflegeverband
und NATURA 2000

Hier passiert
Landschaftspflege ...
zum Erhalt unserer einzigartigen Augsburgers Natur!
Ihr Team vom Landschaftspflegeverband
Infos unter: www.lpv-augsburg.de
Landschaftspflegeverband
SWA

Der bayerische Weg: Gemeinsam und freiwillig

Der Freistaat Bayern hat von Anfang an erklärt, die Ziele von NATURA 2000 ausschließlich auf dem Weg der Freiwilligkeit und der Kooperation umzusetzen. Mit den Landschaftspflegeverbänden existieren in Bayern Institutionen, die aufgrund ihrer Struktur optimal geeignet sind, diese politische Vorgabe zu realisieren.

Kooperation ist unsere Maxime ...

Bei unserer Arbeit setzen die Landschaftspflegeverbände auf die Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern, der Land- und Forstwirtschaft, der Kommunalpolitik sowie dem ehren- und hauptamtlichen Naturschutz. In unseren Vorständen sind diese Interessensgruppen gleichberechtigt vertreten. Wenn es um die Umsetzung konkreter Maßnahmen geht, beauftragen wir bevorzugt Landwirte. Landschaftspflege kann sich damit zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Standbein für landwirtschaftliche Betriebe entwickeln.

... und intakte Landschaften unser Ziel

Der Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. ist einer von 59 Landschaftspflegeverbänden in Bayern. Unser Ziel ist es, den Reichtum an Lebensräumen und Arten in Augsburg zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln. Dafür sind wir seit 1995 als Partner der Stadt aktiv. Die Umsetzung der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie unter dem Dach von NATURA 2000 ist dabei eine wichtige Aufgabe!

Mehr über unsere Arbeit erfahren Sie unter www.lpv-augsburg.de

Entdecken Sie die Natur in Augsburg!

In mehreren Broschüren stellen wir Ihnen weitere Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten vor, die für Augsburg typisch sind. Die Broschüren sind in gedruckter Form zum Beispiel beim Landschaftspflegeverband oder in den Bürgerinformationen erhältlich. Sie können sie aber auch im Internet unter www.lpv-augsburg.de/downloads/flyer-und-broschüren herunterladen.



Pflanzen auf Stadtbummel in Augsburg



Unsere Schlangen in Augsburg



Unsere Lechheiden in Augsburg



Unsere Bäche und Kanäle in Augsburg



Unsere Kiefernwälder im Stadtwald Augsburg

Die umwelt- freundliche Linie: swa Trinkwasser Regenio

Ihr Beitrag zum Wasser- und Naturschutz vor Ort.

Mit Ihrer Entscheidung für swa Trinkwasser Regenio schützen Sie nicht nur das Trinkwasser, sondern auch die heimische Flora und Fauna. Sie unterstützen uns und den Landschaftspflegeverband dabei, bedrohten Wildpflanzen und Tieren wieder ein Zuhause in den Lechauen zu bieten.

Genießen Sie Trinkwasser,
das zu 100 % mit Strom aus
Wasserkraft gefördert wird.



Energie Wasser Verkehr

Stadtwerke Augsburg | Von hier. Für uns.